



Helmut Neuhold

ÖSTERREICHS KRIEGSHELDEN

Landsknechte · Haudegen
Feldherren

Helmut Neuhold

ÖSTERREICHS
KRIEGHELDEN

Landsknechte
Haudegen
Feldherren

ARES VERLAG

Umschlaggestaltung: DSR – Digitalstudio Rypka GmbH, Dobl, Thomas Hofer,
www.rypka.at

Umschlagabb. Vorderseite, großes Titelbild: Erzherzog Carl in der Schlacht von Aspern. Kleinere Bilder v. o. n. u.: Georg v. Frundsberg, Albrecht von Wallenstein, Prinz Eugen von Savoyen, Sigismund von Radetzky, Godwin von Brumowski.

Umschlagabb., Rückseite: Erzherzog Carl, Prinz Eugen von Savoyen, Ernst Rüdiger von Starhemberg, Kaiser Karl V. im Kampf gegen die Türken.

Quellenhinweis: Ecotext/Archiv: [124](#), [229](#); G. Schneeweiß-Arnoldstein: [10](#), [11](#), [12](#), [87](#) (2), [130](#), [135](#), [140](#), [181](#), [195](#), [252](#), [270](#), [271](#); Ullstein-Bilderdienst: [243](#), [249](#); alle restlichen Bilder: Archiv der Verfassers bzw. Archiv des Verlags.

Wir haben uns bemüht, bei den hier verwendeten Bildern die Rechteinhaber ausfindig zu machen. Falls es dessen ungeachtet Bildrechte geben sollte, die wir nicht recherchieren konnten, bitten wir um Nachricht an den Verlag. Berechtigte Ansprüche werden im Rahmen der üblichen Vereinbarungen abgegolten.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Hinweis:

Dieses Buch wurde auf chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt. Die zum Schutz vor Verschmutzung verwendete Einschweißfolie ist aus Polyethylen chlor- und schwefelfrei hergestellt. Diese umweltfreundliche Folie verhält sich grundwasserneutral, ist voll recyclingfähig und verbrennt in Müllverbrennungsanlagen völlig ungiftig.

Auf Wunsch senden wir Ihnen gerne kostenlos unser Verlagsverzeichnis zu:

Ares Verlag GmbH
Hofgasse 5 / Postfach 438
A-8011 Graz
Tel.: +43 (0)316/82 16 36
Fax: +43 (0)316/83 56 12

E-Mail: ares-verlag@stocker-verlag.com
www.ares-verlag.com

ISBN 978-3-902475-99-2
eISBN: 978-3-990810-92-7

Alle Rechte der Verbreitung, auch durch Film, Funk und Fernsehen, fotomechanische Wiedergabe, Tonträger jeder Art, auszugsweisen Nachdruck oder Einspeicherung und Rückgewinnung in Datenverarbeitungsanlagen aller Art, sind vorbehalten.

© Copyright by Ares Verlag, Graz 2012

Layout: Ecotext-Verlag, Mag. G. Schneeweiß-Arnoldstein, 1010 Wien
Gesamtherstellung: Druckerei Theiss GmbH, 9431 St. Stefan
Printed in Austria

INHALT

WARUM GIBT ES NUR ZWEI HELDEN
AM WIENER HELDENPLATZ?

VON DEN KRIEGERN DES MITTELALTERS
Bis in die Zeit der Landsknechte

GEORG VON FRUNDSBERG
der „Vater der Landsknechte“

NIKLAS GRAF SALM
der Türkenkrieger

ALBRECHT VON WALLENSTEIN
Feldherr, Kriegsunternehmer und Politiker

JOHANN GRAF VON SPORCK
ein großer Reitergeneral

RAIMONDO MONTECUCCOLI
Meister des Krieges in Theorie und Praxis

ERNST RÜDIGER GRAF STARHEMBERG
der Verteidiger Wiens

PRINZ EUGEN VON SAVOYEN
Schlachtensieger, Kunstmäzen und Diplomat

FELDMARSCHALL TRAUN
„Lehrmeister“ Friedrichs des Großen

LEOPOLD GRAF DAUN
der siegreiche „Zauderer“

GRAF HADIK VON FUTAK
der Eroberer Berlins

GIDEON ERNST VON LAUDON
Österreichs „Marschall Vorwärts“

ERZHERZOG CARL
ein Mann gegen Napoleon

ANDREAS HOFER
vom Gastwirt zum Helden der Nation

KARL PHILIPP ZU SCHWARZENBERG
der Sieger von Leipzig

JOSEF WENZEL RADEZKY
der Retter des Habsburgerreiches

LUDWIG VON GABLENZ
Sieger über Dänen und Preußen

ERZHERZOG ALBRECHT
Strahlender Sieger und überzeugter Reaktionär

JOHANN CARL KHEVENHÜLLER
vergebliches Heldentum in Mexiko

FELDZEUGMEISTER PHILIPPOVICH
der „Okkupant“

RUDOLF VON SLATIN (SLATIN PASCHA)
Österreichs Held im Sudan

JOSEF ROTH
„Der Löwe von Limanowa“

GODWIN VON BRUMOWSKI
Österreich-Ungarns erfolgreichster Jagdflieger

ENDE UND NACHRUHM
von Altösterreichs Streitmacht

Literatur

WARUM GIBT ES NUR ZWEI HELDEN AM WIENER HELDENPLATZ?

Warum, wurde ich bereits einige Male von Touristen gefragt, gibt es nur die Denkmäler von zwei Helden am Wiener Heldenplatz? Gab es nicht mehr? Habt Ihr Österreicher immer nur geheiratet und die anderen Kriege führen lassen?

Nun, die österreichische Kriegsgeschichte kennt viele Helden und berühmte Heerführer. Wenn man durch Wien wandert, so wird man bald auf die Denkmäler Radetzkys, Erzherzog Albrechts, Niklas Graf Salms, Schwarzenbergs und anderer stoßen und vielleicht auch feststellen, dass das Monument der Kaiserin Maria Theresia von mehreren Helden zu Pferd umgeben ist. Wenn man dann auch noch auf den Heldenberg bei Kleinwetzdorf in Niederösterreich kommt, sieht man gleich einen ganzen Wald von Statuen oder Gedenksteinen österreichischer Helden, die sich alle um die Grabstätte eines ihrer größten, Feldmarschall Radetzky, gruppieren. Österreich hatte im Laufe seiner jahrhundertelangen Geschichte eine Vielzahl von Helden hervorgebracht, wie wir dort sehen können.

Doch was ist nun eigentlich ein Held oder, besser gefragt, ein Kriegsheld? In einer älteren Ausgabe des Brockhaus steht hierzu zu lesen: „Als Kriegsheld bezeichnet man einen Soldaten, der sich in einem Krieg durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet hat. Gerne werden Kriegshelden als Vorbilder für andere genutzt.“ Dass Kriegshelden als Vorbilder dienen, ist heutzutage vielen ein Dorn im Auge. Diese Menschen werden das vorliegende Buch wohl auch nicht auf Anhieb in ihr Herz schließen. Bei der Lektüre würden sie aber vielleicht merken, dass die beschriebenen Persönlichkeiten oft auch nur allzu menschlich und gar nicht so abstoßend waren. Es soll hier eine Auswahl an Kriegshelden des alten Österreich vor 1918 vorgestellt werden, wobei sich der Zeitraum, aus dem die beschriebenen Persönlichkeiten stammen, fast tausend Jahre umfasst und von den frühen Babenbergern bis zu den Kampffliegern des Ersten Weltkrieges reicht.

Manche der hier Vorgestellten sind in lebhafter Erinnerung geblieben, wie Wallenstein, Prinz Eugen oder Feldmarschall Laudon, andere waren einst populär und sind weitgehend in Vergessenheit geraten, wie Montecuccoli, Graf Hadik oder Josef Roth, der „Löwe von Limanowa“. Die meisten Helden in diesem Buch waren Heerführer und Kommandeure größerer Verbände. Man könnte natürlich auch viele Bücher über die „kleinen“ Helden, die Subalternoffiziere, Unteroffiziere und einfachen Soldaten, schreiben und vielleicht geschieht das auch noch. Dies gilt auch für die vielen zivilen Helden und die des Alltags, ihr Heldentum steht jenem der tapferen Krieger meist um nichts nach, auch wenn es nicht so oft in die Geschichtsbücher Eingang gefunden hat.



Denkmal Erzherzog Carls. Errichtet auf dem Wiener Heldenplatz 1853-1859 zur Erinnerung an den Sieg von Aspern über Napoleon

Wenn hier über Kriegshelden berichtet wird, dann bedeutet das auch, dass man sich mit den Kriegen, in denen diese ihre Taten vollbracht haben, beschäftigen muss. In einer Zeit, in der sich die meisten Arbeiten, die sich mit Militär und Krieg beschäftigen, vorsichtig als Werke zur Friedensforschung tarnen, ein nicht unanstößiges Unterfangen. Es sollen nun im Folgenden die Schrecken des Krieges nicht verharmlost werden, aber Persönlichkeiten vorgestellt werden, die in diesem schlimmen Geschehen Herausragendes vollbracht haben. Denn: „Der Krieg erschließt brachliegendes Heldentum.“ (Heinrich Wiesner)

Natürlich soll nicht in Abrede gestellt werden, dass es in der österreichischen Militärgeschichte eine große Anzahl von Versagern und katastrophal schlechten militärischen

Führern gab. Man kann völlig unfähige Personen wie die Generäle Mack oder Gyulay nicht aus der Geschichte tilgen, genauso wie man von ihrer Aufgabe überforderte Heerführer wie Karl von Lothringen oder Ludwig von Benedek zur Kenntnis nehmen muss. Doch wird hier diesen gescheiterten Generälen nur wenig Raum gewidmet, da man sich in der österreichischen militärischen Geschichtsschreibung schon sehr lange und viel zu intensiv auf die Versager und Gescheiterten konzentriert hat, genauso wie man mit anscheinend großer Lust die eigenen Niederlagen „feiert“.

Hier soll in erster Linie von den Siegern berichtet werden, von den Kommandeuren, die ihre Pflicht oder auch etwas mehr taten und dabei erfolgreich waren. Denn die gab es in mindestens genauso großem Maße in unserer Militärgeschichte, wie die Versager und Gescheiterten. Wie hätte auch sonst das Reich der Habsburger so viele Jahrhunderte bestehen und so viele Krisen überleben können? Kein Staat würde mittelfristig das ständige Versagen seiner Armee überstehen.



Denkmal Prinz Eugens in Wien

Ein kluger Kopf hat gegen Ende des 19. Jahrhunderts errechnet, dass die kaiserlichen Truppen in der Zeit von 1495 bis 1895 etwa 7000 Schlachten und Gefechte zu bestehen hatten; in 65 % dieser Auseinandersetzungen trugen sie den Sieg davon. Andere Autoren kamen zu einem ähnlichen oder sogar etwas höheren Prozentsatz.

Es soll in der vorliegenden Arbeit deshalb hauptsächlich um jene militärischen Kommandeure gehen, die erfolgreich und zumeist siegreich waren; im Blickpunkt stehen ihre Persönlichkeit und ihre Schlachten und Feldzüge. Daneben werden einige österreichische Militärs vorgestellt, die hervorragende Leistungen an Tapferkeit und Initiative vollbracht haben, auch wenn diese in einem Gesamtgeschehen stattfanden, das für die habsburgische Armee nicht glücklich verlief.

Die vorgestellten Persönlichkeiten repräsentieren einen weitgespannten Zeitraum von den ersten Babenbergern bis hin zu den Helden des Ersten Weltkrieges, also fast tausend Jahre österreichischer und europäischer Geschichte. Die hier Vorgestellten sind oft nicht Österreicher im heutigen Sinne. Doch ist nicht ihre Herkunft, sondern ihr Dienst für das Haus Habsburg und in der kaiserlichen Armee maßgeblich, die sie als „österreichische Helden“ klassifiziert.

Für das Projekt wurden eine größere Anzahl entsprechender Literatur und einige aussagekräftige Originalquellen herangezogen, wobei, neben dem ereignisgeschichtlichen, besonderer Wert auf den biografischen Aspekt gelegt wurde. Denn von allen Faktoren, die den militärischen Erfolg bestimmen, ist die Persönlichkeit des jeweiligen Befehlshabers der wesentlichste.

Alle jene, denen es hier zu brutal zugeht, sollten sich mit der folgenden, humoresk gemeinten Einlassung des Filmschauspielers Peter Ustinov trösten: „Ein Wort über Generäle: So mit vier sind wir alle Generäle, mit Holzschwertern und Papiermützen. Nur ein paar von uns kommen da nie drüber hinaus.“

LITERATUR

ANGER, Gilbert: Illustrierte Geschichte der k. und k. Armee. Wien 1900

BERNDT, Otto: Die Zahl im Kriege. Wien 1897

GUNDOLF, Hubert: Um Österreich! Schlachten unter Habsburgs Krone. Graz 1995

WEILER, Josef: Männer vom Schwerte. Wien 1855

ZITTERHOFER, Karl: Die Heeres- und Truppengeschichten Österreich-Ungarns. Wien 1907



Maria Theresa-Denkmal in Wien von Kaspar von Zumbusch (1888)

VON DEN KRIEGERN DES MITTELALTERS BIS IN DIE ZEIT DER LANDSKNECHTE

„Am Anfang fast jeder Laufbahn steht ein Abenteuer; mit Staaten, Institutionen, Zivilisationen ist es nicht anders.“

WILLIAM BOLITHO

Es gibt in der österreichischen Geschichte keinen Wilhelm Tell und keinen Arnold Winkelried, derartige mythische Figuren können wir unbesorgt den Schweizern überlassen. Die österreichischen Helden des Mittelalters sind historisch greifbarer, denn sie sind keine Sagenfiguren.

Die Babenberger Markgrafen und Herzöge waren in erster Linie zumeist Krieger. So kann es auch nicht verwundern, dass einige von ihnen im Kampf fielen und der letzte seines Geschlechts in einer – für ihn siegreichen – Schlacht ums Leben kam.

Schon der erste Markgraf aus dem Hause Babenberg wird als sehr mutiger und umsichtiger Mann beschrieben. So soll Leopold I. bereits als Jüngling Kaiser Otto I. auf der Jagd begleitet haben und diesem beigestanden sein, als er beim Angriff einer Bärin den Bogen seiner Armbrust in der Eile so überspannte, dass er zerbrach. Leopold übergab

dem Kaiser in höchster Gefahr geistesgegenwärtig seinen Bogen, der das Tier schließlich erlegen konnte. Der Kaiser soll Leopold daraufhin ein Territorium zur Herrschaft versprochen haben, das später der Kern des heutigen Österreichs geworden ist. Auch wenn diese Geschichte wohl einen sagenartigen Charakter hat, so war dieser erste Babenberger-Markgraf sicher ein sehr fähiger und furchtloser Mann, wie er schon bald bei kriegerischen Auseinandersetzungen beweisen sollte, die das damals noch recht raue und umkämpfte Ostland bereithielt.

Von Leopold, dem Sohn des Markgrafen Adalbert, wird berichtet, dass er 1041 bei einer Auseinandersetzung mit Böhmen eine Festung im Grenzgebiet zerstört habe, dabei führte er „unzählbare Beute von Menschen und Vieh davon, ließ auch den Sohn des Befehlshabers fesseln und machte die Festung dem Erdboden gleich“. Adalbert hatte auch den Beinamen „der Siegreiche“, da er oft und erfolgreich Kriegszüge unternahm.

Auch Markgraf Ernst soll an vielen Kriegszügen teilgenommen haben und wurde selbst Opfer in einer Schlacht. Er fiel im Kampf bei Homburg an der Unstrut am 9. Juni 1075; ein Annalist merkte hierzu an: „Dort wurde Ernst ..., der im Reich hoch angesehen und durch seine zahlreichen Siege über die Ungarn berühmt war, schwer verwundet; er wurde halbtot ins Lager getragen und starb am nächsten Tage.“

Der mutige Markgraf Leopold II. wagte es, sich im Investiturstreit gegen den deutschen König Heinrich IV. zu stellen, der in einem Gegenschlag den böhmischen Herzog Wratlaw II. ins Feld schickte. Leopold II. trat den an Zahl und Ausrüstung überlegenen Böhmen, die ins Weinviertel eingefallen waren, am 12. Mai 1082 bei Mailberg entgegen. Der Markgraf, der nur über wenige Ritter verfügte und deshalb hauptsächlich bewaffnete Bauern aufbieten

musste, blieb dennoch zuversichtlich und soll eine bewegende, bramarbasierende Rede gehalten haben. Dann stürzte er sich gegen einen überlegenen Feind in die Schlacht. Auch wenn die Schlacht bei Mailberg nach heftigem Kampf mit einer Niederlage für Leopold II. endete, konnte er letztlich durch geschickte Manöver seine Stellung und sein Territorium behaupten.



Markgraf Leopold II. in der Schlacht bei Mailberg gegen die Böhmen. Im Hintergrund das Kloster Melk und die Burg Thurnau in Gars am Kamp (Babenberger-Stammbaum, Stift Klosterneuburg)

Die Babenberger konnten oder wollten sich niemals von den Auseinandersetzungen innerhalb des Reiches fernhalten, was immer wieder auch zu militärischen Konflikten führte. Durch ihre Erlangung der bayerischen und die Schaffung der österreichischen Herzogswürde erlebten sie schließlich eine Rangerhöhung. Heinrich Jasomirgott nahm auch am Zweiten Kreuzzug teil und konnte sich nach dessen Scheitern als einer von wenigen in die Heimat durchschlagen. Er machte Wien zu seiner Residenz und starb fast heroisch an den Folgen eines „Berufsunfalls“, als eine Holzbrücke unter ihm zusammenbrach, die er hoch zu Ross in voller Rüstung überquerte. Herzog Leopold V., genannt der Tugendhafte, nahm am - nach der Eroberung Jerusalems durch Sultan Saladin - ausgerufenen Kreuzzug teil und reiste mit Rittern aus Österreich und der Steiermark nach Italien und von dort aus per Schiff an die Küste Syriens. Beim Kampf um die Stadt Akkon erwies er sich als mutiger Kämpfer und fähiger Anführer. Dabei soll er bei einem von ihm geführten Angriff auf die feindlichen Befestigungen so viele Feinde erschlagen haben, dass er so mit dem Blut der Moslems besudelt wurde, dass nach Abnahme seines Gürtels nur ein Streifen seines vormals weißen Waffenrocks sichtbar gewesen sei. Dies stellt die angebliche Geburtsstunde der österreichischen Fahne dar. Der Herzog soll sein blutiges rotweißrotes Gewand dann auch als Fahne verwendet haben, nachdem der eifersüchtige englische König Richard Löwenherz das alte österreichische Banner entehrt hatte. Auch wenn es inzwischen erwiesen ist, dass der rot-weiß-rote Bindenschild erst unter Leopolds Enkel Herzog Friedrich II., genannt der Streitbare, auftauchte, illustriert die Geschichte den Mut und die militärische Kraft des

Herzogs, der es letztlich auch wagte, den mächtigen König Richard Löwenherz gefangen zu nehmen.



*Herzog Leopold wird von Kaiser Friedrich I. Barbarossa die Fahne verliehen
(Babenberger-Stammbaum, Stift Klosterneuburg)*

Herzog Leopold VI. nahm an zwei Kreuzzügen teil (1212 am Kreuzzug gegen die Katharer und 1217-1219 am Kreuzzug von Damiette). Er bewies seine militärischen Fähigkeiten sowohl beim Kampf gegen die südfranzösischen „Ketzer“ (die Katharer oder auch Albigenser) als auch bei der Auseinandersetzung mit den Moslems in Spanien, Ägypten und Palästina. Leopold VI. kämpfte überdies gemeinsam mit Kaiser Friedrich II. in Italien, konnte sich aber gut aus dem Dauerkonflikt zwischen Staufern und Welfen heraushalten. Gleichzeitig war er als großer Förderer des Minnesangs tätig, vergrößerte den Landbesitz und Machtbereich der Babenberger, erhob Anspruch auf die Herrschaft über Zypern und heiratete eine byzantinische Prinzessin. Unter ihm erreichte die Dynastie der Babenberger ihren Höhepunkt bezüglich Machtentfaltung und Anerkennung.



Rex anglie d'ingre orachnois accusat quod abnegat
se enfina manu exculaturu pmittere.



tandē ueniā petēs lib' absoluet

*Die Gefangennahme von König Richard Löwenherz in Erdberg bei Wien (oben)
und seine kniefällige Bitte um seine Freilassung beim Kaiser (unten) (Chronik
des Petrus de Ebulo, 1197)*

Mit den Kreuzzügen Leopolds VI. ist auch der Stammvater des Geschlechts der späteren Reichsgrafen von Althann verbunden. Dieser Dietmar von Thann nahm mit dem Herzog gemeinsam - trotz seines bereits sehr hohen Alters - im Jahre 1216 an einem Kreuzzug teil. Bei der Belagerung von Ptolemais kämpfte der Herzog so heftig und ohne Rücksicht auf sein Leben, dass er schließlich nach dem Tod seines Pferdes - vollkommen mit fremdem und eigenem Blut bedeckt - stürzte und seinen herandrängenden Feinden hilflos ausgeliefert schien. Da eilte der alte Thann herbei und kämpfte wie ein Besessener, um das Leben seines Lehensherrns zu retten. Es gelang ihm auch unter Aufbietung aller seiner Kräfte, den Herzog zu verteidigen und in Sicherheit zu bringen. Als Thann später ebenfalls mit Blut besudelt seinem Herrn gegenüberstand, lobte Leopold VI. in Anwesenheit seines Gefolges den alten Recken und nannte ihn von nun an nur mehr „min alt Thann“. Daraus entwickelte sich der Name des Geschlechts der Althann.



*Der Babenberger Herzog Leopold VI.: Die Erstürmung von Ptolemais
(Darstellung des 19. Jhdts.)*

Der letzte Babenberger, Friedrich der Streitbare, war eine Persönlichkeit, die viele gute und schlechte Eigenschaften seines Geschlechts in sich vereinigte. Er war aber auch ein furchtloser Kämpfer und begabter Heerführer, was er im Laufe seines kurzen Lebens immer wieder aufs Neue bewies. Man gab ihm schon zu seinen Lebzeiten viele kriegerische Beinamen wie „miles potens“ („mächtiger Krieger“) oder „semper bellicosus“ („stets streitbar“).

Friedrich II. wurde am 15. Juni 1211 als Sohn Herzog Leopolds VI. in Wiener Neustadt geboren. Über seine Kindheit und Jugend ist, wie bei den meisten Babenbergern, nicht viel bekannt. Im Jahre 1230 wurde Friedrich Herzog von Österreich und der Steiermark. Von nun an wurde es unruhig in seinen Territorien, denn

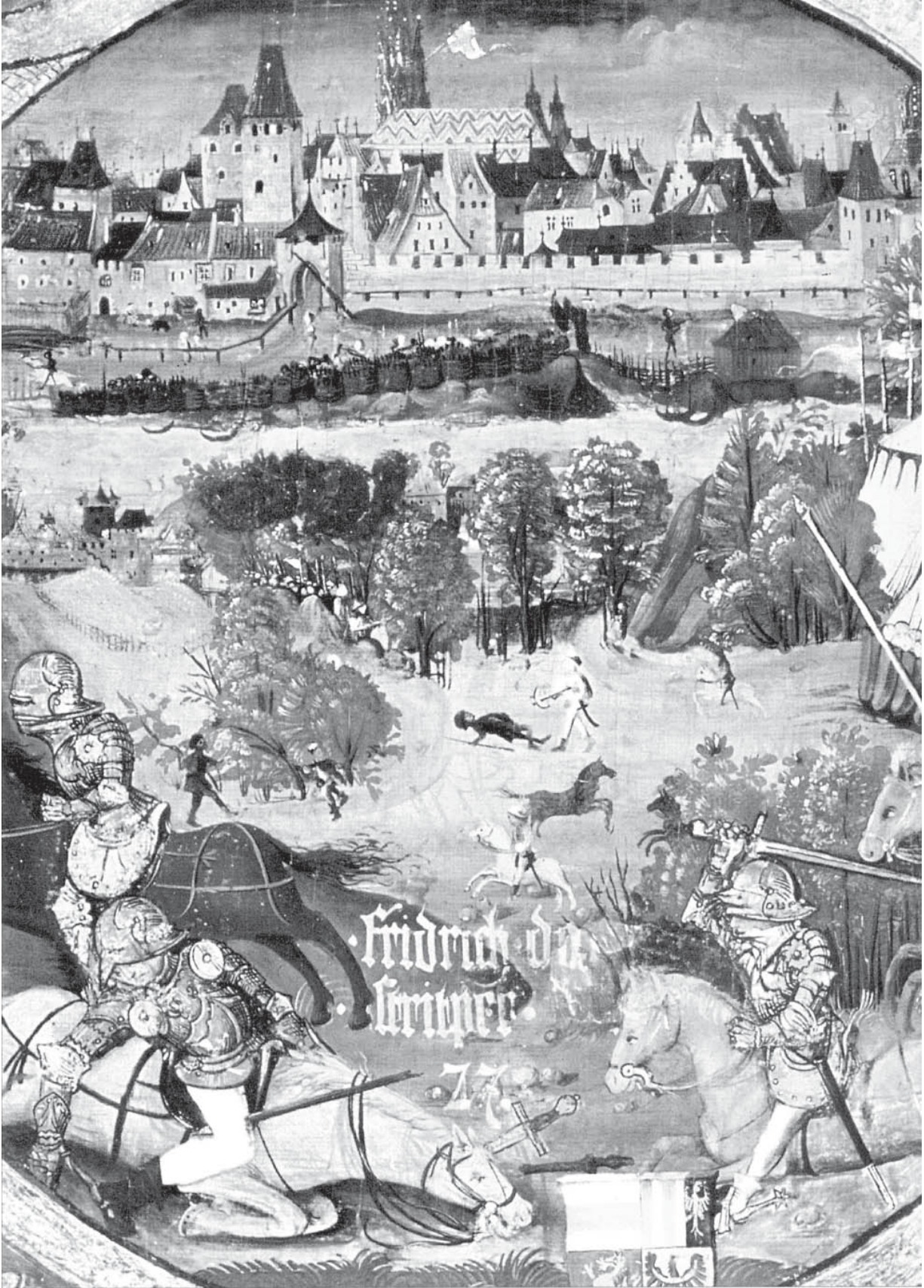
getrieben vom Ehrgeiz, seine Macht zu vergrößern, war er von Beginn an in Konflikte und Kämpfe mit allen Nachbarn seines Herrschaftsbereiches verwickelt. Die heftigsten Auseinandersetzungen gab es mit dem alten babenbergischen Erbfeind Ungarn, aber auch mit Bayern und Böhmen. Doch auch im Inneren seiner Territorien gab es Konflikte, da er dem Land zu viele Lasten aufbürdete. So erhoben sich zu Beginn seiner Regierung die bis dahin treuen Gefolgsleute aus dem Geschlecht der Kuenringer und mussten niedergekämpft werden. Da Herzog Friedrich II. eindeutig militärisches Talent besaß, ja vielleicht sogar der talentierteste Heerführer unter den Babenbergern war, und Kämpfen fast nie auswich, konnte er sich auch gegen die meisten seiner Gegner recht gut behaupten und ihnen manche Niederlage zufügen.

Doch schließlich wurde der Konflikt mit Kaiser Friedrich II. für ihn existenzbedrohend. Herzog Friedrich hatte sich in die staufischen Machtkämpfe eingemischt, finanzielle Forderungen an den Kaiser gestellt und war nicht zu den Hoftagen erschienen. Der Konflikt schaukelte sich auf und Kaiser Friedrich II. ächtete den Herzog 1236 schließlich sogar. In der Folge befand sich dieser regelrecht auf der Flucht. Das hatte bedeutende Auswirkungen auf seine Territorien. Große Teile des Adels schienen über diese Entwicklung nicht unglücklich und Wien wurde während dieser Zeit für einige Jahre sogar freie Reichsstadt. Doch Friedrich der Streitbare kämpfte unermüdlich weiter, suchte Verbündete und konnte sich in seiner Geburtsstadt Wiener Neustadt halten. Die politische Lage brachte es schließlich mit sich, dass der Herzog im Jahre 1239 mit dem Kaiser Frieden schließen konnte.

Der vormals verfemte Babenberger wurde nun zu einem wichtigen Bündnispartner des bedrängten Kaisers Friedrich II., der in einem für ihn sehr gefährlichen Konflikt

mit dem Papst verwickelt war. Es gab auch Verhandlungen über die Erhebung Wiens zu einem eigenständigen Bistum und die Erhöhung des Herzogtums Österreich gemeinsam mit der Steiermark zu einem Königreich. Doch die damit verbundene und geforderte Heirat seiner Nichte Gertrud mit dem Kaiser konnte der Babenberger nicht durchsetzen, da sich das Mädchen hartnäckig weigerte. Der Kaiser blieb ihm dennoch verbunden, da er ihn auch angesichts der Mongolengefahr als Verbündeten brauchte.

Ein besonderes Kapitel im Leben des streitbaren Babenbergers ist sein Kampf gegen die Mongolen, die nach Mitteleuropa vorstießen und in Ungarn schreckliche Blutbäder anrichteten. Friedrich II. bat den ungarischen König Béla IV. um Hilfe und ritt mit seinen Getreuen bis vor Pest, wo er in ein Gefecht mit einer mongolischen Horde verwickelt wurde. Dabei gab er wieder einmal ein Beispiel seiner persönlichen Tapferkeit, mischte sich aber danach massiv in die inneren ungarischen Streitigkeiten ein. König Béla floh nach einer verlorenen Schlacht gegen die Mongolen nach Österreich, wobei Herzog Friedrich nicht davor zurückschreckte, ihn finanziell belangte und sich von ihm drei ungarische Komitate verpfänden ließ. Mongolische Reiterscharen drangen nun auch auf österreichisches Gebiet vor, konnten aber im Kampf zurückgewiesen werden.



Das Ende der Babenberger-Herrschaft: Herzog Friedrich der Streitbare fällt 1246 in einem Gefecht an der Leitha gegen die Ungarn (Babenberger-Stammbaum, Stift Klosterneuburg)

Im Winter 1241/42 fand dann eine Schlacht bei Wiener Neustadt statt, die vielleicht nur ein größeres Gefecht war, später dann aber als Sieg der Österreicher gefeiert wurde. Auch wenn manche Forscher die Bedeutung dieser militärischen Auseinandersetzung anzweifeln und den Nimbus Herzog Friedrichs II. als Erretter Mittel- und Westeuropas vor den Mongolen in Frage stellen, so hat dieser doch im Gegensatz zu vielen europäischen Fürsten vor ihm keine Niederlage gegen die berittenen Angstgegner aus dem Osten erlitten. Der mongolische Eroberungsturm in Richtung Westeuropa kam jedenfalls im Osten Österreichs zum Erliegen.

Der streitbare Herzog fiel schließlich am 15. Juni 1246 in der Schlacht an der Leitha gegen seine „Lieblingsgegner“, die Ungarn. Dabei hat Friedrich diese seine letzte Schlacht sogar noch gewonnen. Die Gerüchte wollten nicht verstummen, dass der Herzog von einem seiner Vasallen den Todesstoß erhielt, da man seiner dauernden Kriege bereits überdrüssig war. Da mit ihm das Geschlecht der Babenberger im Mannesstamm ausstarb, konnten nach einem jahrzehntelangen Interregnum die Habsburger aus der fernen Schweiz in Österreich zum Zuge kommen.

Die größte Ritterschlacht des Mittelalters bei Dürnkrut am 26. August 1278, die letztlich das Schicksal Österreichs bestimmte, war auch ein Ort des Heldentums. Nicht nur der bereits 60-jährige Rudolf von Habsburg kämpfte tapfer mit seinen Truppen, sondern auch ein gewisser Ulrich von Kapellen spielte eine bedeutende Rolle in dieser Entscheidungsschlacht. Hatte er sich anfangs dagegen gesträubt, seinem habsburgischen Herrn bei einer damals militärisch eher verpönten Kriegslist zur Verfügung zu stehen, so erfüllte der tapfere Ritter Ulrich dann doch seine Aufgabe mit Bravour.